

AOK im Norden hofft auf erhöhte DMP-Akzeptanz bei Ärzten

Extrabudgetäre Pauschale für den Verwaltungsaufwand / Krankenkasse will Bürokratie eindämmen / Viele Niedergelassene sind skeptisch

KIEL (di). Der zusätzlichen Verwaltungspauschale für DMP-Ärzte im Norden sollen weitere Schritte folgen, um die Akzeptanz für die Programme bei den Ärzten zu erhöhen. Die AOK erwartet, daß die Mittelaufstockung zu erhöhten Einschreibungen führen wird.

"Wir haben schon positive Reaktionen von Ärzten erfahren", sagte Angelika Forster von der AOK der "Ärzte Zeitung". Die Ortskrankenkassen im Norden zahlen seit kurzem eine extrabudgetäre Pauschale für den Verwaltungsaufwand bei DMP-Einschreibungen, die pro Arzt maximal 450 Euro betragen kann (die "Ärzte Zeitung" berichtete).

Forster will aber weitere Anregungen aus der Ärzteschaft aufnehmen. "Wir müssen die DMP weiter entbürokratisieren", lautet ihre Aufforderung an die Bundesebene, um die Hemmschwelle für die Teilnahme der Ärzte weiter zu senken. Über eine höhere Akzeptanz der Ärzte erhofft sich die Kasse mehr Einschreibungen.

Bislang sind rund 20 000 AOK-Versicherte im DMP-Diabetes-Typ-2 und rund 3000 im KHK-DMP eingeschrieben - mit beiden Zahlen ist Forster nicht zufrieden. "Besonders bei KHK ist der aktuelle Stand völlig unzureichend", sagte Forster. Im Plan sieht sie dagegen die Zahlen bei Patienten mit Typ-1-Diabetes (rund 1100 Versicherte) und Brustkrebs (560 Patienten).

Unter den Ärzten im Norden herrscht zum Teil große Skepsis über DMP - in manchen Regionen werden sie sogar boykottiert. So hatten etwa Kollegen auf der Halbinsel Eiderstedt beschlossen, sich geschlossen den Programmen zu verweigern (wir berichteten).

Allgemeinarzt Dr. Martin Gattermann aus St. Peter-Ording geht davon aus, daß dies auch so bleibt. "Es ist fraglich, ob sich Ärzte von diesem Anreiz zur Teilnahme verleiten lassen", sagte Gattermann der "Ärzte Zeitung". Er hält DMP schon im Ansatz für falsch: "Es wird so getan, als könnte man über DMP etwas verbessern - das stimmt nicht. DMP sind mit zu viel Bürokratie und Kontrolle verbunden", sagte Gattermann.

(Quelle: Ärzte Zeitung , 20.03.2006)